

c) Goldschmiede-Innung.

Vier Hauffebecher, Silber, jeder etwa 13 cm hoch, 11 cm oben breit, von einfach konischer Form, am oberen Rande vergoldet. Die Marke kann nicht mitgetheilt werden, da die Becher unter Verschluss sich befinden. Bez.:

Der Goldschmid Innung zustendig in Leipzig 1685.

Ueber die Becher der Innung siehe oben Seite 344.

d) Kammacher-Innung.

Innungslade in Holz, mit hübschen Intarsien und Beschlägen, leicht erhaben, 53 zu 40 cm breit, 31 cm hoch. Mit Kämmen und Hörnern als Emblem und der Inschrift:

IOHANN SPIES PETER ARNOT BEYTE OBERMEISTER ANNO 1645
DEN 12. NOVEMB

Eine Lade, 64 zu 44 cm breit, 53 cm hoch, mit Viertelsäulen an den Ecken, Broncekapitälen, im Innern mit getriebenen vergoldeten Blumen in Kupfer und einer Inschrift aus Psalm 133, 1, ist ausserdem ausgezeichnet durch eine auf dem Deckel lagernde, in Holz geschnitzte, 27 cm lange, 14 cm hohe Athene von vortrefflicher Arbeit. Ende 18. Jahrh.

Aehnlich, doch ohne Schnitzerei die Lade der Nadler-Innung (um 1800).

Weitere Laden finden sich in der Sammlung des Vereins in grösserer Zahl, ohne hervorragende Eigenthümlichkeiten zu bieten.

Im eigenen Besitz haben ähnliche Laden noch die Klempner- und die Seiler-Innung.

Wohnhäuser.

Bei der geistigen und geschäftlichen Regsamkeit Leipzigs hat der Wohnhausbau eine besonders bedeutende Stellung im künstlerischen Schaffen der Stadt eingenommen. Vom grössten Einfluss für diesen ist seit dem frühen Mittelalter die Rücksicht auf den Messverkehr.

Die Urkunden sprechen zwar in älterer Zeit vorzugsweise von „Höfen“. Bis in das 16. Jahrhundert hinein gab es eine sicher nicht geringe Zahl von Grundstücken, auf welchen vorzugsweise die Landwirthschaft betrieben wurde (Cod. dipl. Bd. VIII, S. XIV), sich also an das Wohnhaus Ställe und Scheunen in gleicher Weise, wie in den Dörfern anreiheten.

Maassgebend für die Bauernhöfe um Leipzig ist die fränkische Bauweise in durch die verfügbaren Baustoffe bedingten Formen. Das Erdgeschoss wurde in der Regel gemauert und zwar zumeist aus dem Gerölle des altdiluvialen Fluss-Schotter, auf welchem Leipzig steht. Es sind dies zumeist aus dem Oberlaufe der Mulde stammende Granite, Tuffe und Quarzporphyre, andererseits nordische Gesteine, die in kugeligen Findlingen häufig von Kopfgrösse massenhaft auftreten. Vielfach erscheint aber auch Grauwacke und Granitporphyr zu Tage, letzterer namentlich um Taucha und Beucha, wo sie von Alters her gebrochen wurden.

Alle diese Materialien entziehen sich der kunstmässigen Bearbeitung. Es ist dies der Grund, warum Leipzig nie eine eigene Steinmetzhütte besass. Der zur